

## »Nach dem Ende des langen Strebens fängt das Leben richtig an«

### **Eine kleine Geschichte der Festkultur rund um das Abitur zwischen Schlussakt und Supergag**

Von Alois Döring

#### **Käpt'n Blaubär und ein Abi-Gag mit Folgen ...**

Feinfinger besaß eine Wellenmaschine, mit der man die Wahrheit beherrschen kann. Bei Feinfingers Abiturfeier als Absolvent der Superschurken-Schule erlaubte sich Käpt'n Blaubär einen bösen Scherz: Blaubär streute seinem ehemaligen Sandkastenfreund Zucker in den Tank der Wundermaschine. Dieser Anschlag führte zu einer lebenslangen Feindschaft, ein Abi-Gag mit Folgen.

#### **Entlassen ins richtige Leben**

Die Schule hinterlässt im Leben jedes einzelnen von uns ihre Spuren. Neben heiter verklärender Nostalgie gibt es viele verbitterte, ja zornerfüllte Rückblicke. Das wichtigste Ereignis in dieser Erfahrungswelt ist zweifellos das Abitur. Mit dem Reifezeugnis erwirbt der Absolvent einen angesehenen Leistungs- und Bildungsnachweis am Ende einer langjährigen Schulzeit. Das bestandene Abitur löst Freude und Jubel über eine neu gewonnene Freiheit aus. Es beginnt ein neuer Lebensabschnitt, den Hoffnungen und Wünsche begleiten. Die Macht von Schule und Lehrerschaft hat ihr Ende gefunden: »Reif für das Leben – wir heben ab!«

Es ist nicht verwunderlich, dass sich eine eigene Festkultur rund um das Abitur herausgebildet hat. Sie bietet eine sehr facettenreiche, bunte Palette an Aktivitäten. Da sind die Abi-Gags und die Abiturumzüge, die Bücherverbrennungen und Trauerfeiern, die Sektfrühstücke und Bälle, die Abiturientenkarten und Abiturzeitungen der Abiturientia selbst. Und da gibt es die offizielle Entlassungsfeier, die Zeugnisübergabe und Abschiedsfeste der Schulen, die kirchlichen Festgottesdienste und die Empfänge der politischen Gemeinde, die Festreden und Abiturgeschenke der Eltern, die Aufnahme in den Verein der Ehemaligen und deren Farbenfeste.

#### **Die Reifeprüfung: ein preußisches Erbe**

Durch ein königliches Edikt führte Preußen im Jahre 1788 eine einheitliche Entlassungsprüfung an höheren Schulen ein, um den Zugang zur Universität zu regeln. Im Zuge der Humboldtschen Reform 1812 erhielt das preußische Abitur genauer geregelte Formen, in den folgenden Jahrzehnten nahmen sich andere deutsche Staaten diese Reifeprüfung zum Vorbild. Ab 1871 bekam die preußische Reifeprüfung allgemeine Verbindlichkeit für das gesamte Deutsche Reich.

#### **Schulentlassungsfeier und Abiturienten-Postkarte**

Die neu eingeführte Abschlussprüfung erhielt von Anfang an einen hohen Stellenwert. Die Schulleitungen entließen die Abiturientenjahrgänge mit einer Abschiedsfeier von der Schulbank in die Freiheit. Diese offiziellen schulische »Schlussakte« bestanden aus Festreden, Zeugnisübergabe und musikalischen

Darbietungen, Festgottesdienste ergaben sich aus einem auch im schulischen Alltag engen Bezug zur Kirche.

Auf welche Weise die Abiturienten privat weiterfeierten, ist für jene Frühzeit der Reifeprüfung nur spärlich überliefert. Gewiss wurde ausgiebig im Wirtshaus gezecht – und auf solche Weise den Abschied von der Schulzeit zu feiern, muss es auch schon in älteren Zeiten gegeben haben. Wie sonst verfügten Schulordnungen des 17. Jahrhunderts: »Dem, der seine Kameraden zu Trinkgelagen auffordert, soll das erhaltene Zeugnis abgenommen werden.«

Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts verdichten sich die festlichen Aktivitäten anlässlich der Reifeprüfung, ja es kommen Beschwerden auf, die Abiturienten überschritten jedes vernünftige Maß an Kosten für Blumen, Kutschen, Kleidung, Festessen, Kneipen, Bierzeitungen etc.

Seit dieser Zeit sind auch bebilderte Postkarten überliefert, auf denen die Absolventen dem Verwandten-, Freundes- und Bekanntenkreis ihren erfolgreichen Schulabschluss mitteilten. Die Botschaften dieser Abiturientenkarten geben aufschlussreiche Einblicke in das Lebensgefühl ihrer Hersteller, aber auch in die gesellschaftlich-politischen Zeitverhältnisse: »Abiturient als visionärer Gipfelstürmer«, »Aussichtslosigkeit der Reifeprüflinge in der Weltwirtschaftskrise«, »Reifeprüfling als Menschenmaterial von der Wehrmacht übernommen«.

Die starke Regelementierung des schulischen Lebens in der NS-Zeit erfasste auch die Festaktivitäten anlässlich des Abiturs, ein demonstratives Auftreten war unerwünscht. Der Krieg, der viele Abiturienten an die Front oder den Arbeitsdienst zog, ließ ausgelassenen Feierlichkeiten ohnehin keinen Raum mehr.

Die Festtradition nach dem Zweiten Weltkrieg versuchte, an die Vorkriegszeit anzuknüpfen. Die Abiturfeierlichkeiten waren in der Regel beschränkt auf die offiziellen Schlussakte mit ihren obligatorischen Schulleiter- und Abiturienten-Reden, verordneten geistigen Höhenflügen. Allenfalls zaghaft waren die Versuche der Absolventen, eigene Ausdrucksmittel zu (er)finden. Sporadisch wurden harmlos-rührend wirkende Abiturientenscherze inszeniert. Zum Beispiel: ein lokales Denkmal mit bunten Papierbändern verzieren, eine Schuluhr verstellen oder Hefte verbrennen.

### **Abi-Ball und »Jungfrauen-Gefängnis«**

In den 1920er Jahren schlug die Geburtsstunde des Abiturballs. Es wurden nun auch gemütliche Beisammensein der Abiturientia mit den Lehrpersonen durchgeführt. Sie entstanden aus den Wünschen der Mädchengymnasien, weitestgehend ohne Alkohol »fröhlich-gesittet« in den Räumen der Schule zu feiern.

In den späten 1950er Jahre wurde an Basler Mädchenschulen das aufwendige Schmücken und Verfremden der Schule – beispielsweise als »Jungfrauen-gefängnis« – praktiziert. Hierzulande ist diese Festaktivität der AbiturientInnen erst seit ca. zwei Jahrzehnten üblich, allem Anschein nach von (ehemaligen) Mädchen-Gymnasien eingeführt!

### **Vom Schlussakt zum Abi-Supergag**

Die 1968er Studentenbewegung erfasste nicht nur die Universitäten, sondern griff auch rasch auf die Schulen über. Abiturienten forderten, die traditionellen Entlassungsfeiern abzuschaffen.

Die 1970er und 1980er Jahre waren geprägt von der Krise des Abiturs und der Oberstufenreform, von Studentenboom und Akademikerschwemme, von unsicheren Studiaussichten und unklaren Zukunftschancen. Indes wandelten sich gerade in dieser Situation schulischer Umbrüche die festlichen Aktivitäten rund um das Abitur ganz enorm. Die offiziellen Abiturfeiern nahmen ebenso wie die Bälle, Feten und Gags der Abiturienten immer aufwendigere Formen an.

Die zuvor kaum bekannten Abi-Gags werden geradezu obligatorisch, ab Ende der 1980er Jahre steigern sie sich ins Gigantomische. Jeder Abiturjahrgang versucht, seinen Vorgänger zu übertreffen und die Konkurrenz anderer Schulen zu übertrumpfen: »Abi-Gag, der alle Rekorde brach« titelte im vorigen Jahr die Internet-Seite des Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Leverkusen. Dabei kann das ursprüngliche spielerisch-chaotische Treiben zugunsten einer durchgestylten, perfekten Show in den Hintergrund geraten.

Mit dem Ende des Schuljahres werden auch die Abschlussklassen der Real-, Haupt- und Gesamtschulen in die Selbständigkeit entlassen. Auch sie feiern kräftig, mit Barrikaden und Scherzen, Bühnenshows, Parties und Abschlussbällen.

Der (Ideen-)Wettstreit weckte auch das Interesse der Medien, die heutzutage meist ausführlich über Abschlussfeten aller Art berichten; beispielhafte Schlagzeilen zum Abi 2001: »Never forget. Abschluss 2001«, »Wenn Abiturienten aufs Dach steigen«, »Pauker singen: Hallo Django«. Für die Abiturienten bedeutet es, dass ihr Aufwand und ihre Einfälle gewürdigt werden. Aber auch die Schulleitungen legen Wert darauf, solche Publizität zu erheischen: Presseberichte über gelungene Abigags leisten willkommene Hilfe, sich im Wettbewerb konkurrierender Schulen zu profilieren. Heutzutage nutzen Schulen und Schüler, sich im Internet mit ihren Entlassungs-Feiern und Abi-Gags selbst darzustellen.

### **Mit den besten Wünschen für die weitere Zukunft ...**

In den 1990er Jahren kommen die Glückwunschanzeigen auf. Eltern gratulieren ihren Söhnen und Töchtern zum bestandenen Abitur, mit mehr oder weniger holprigen Versen: »Christian Du hast's geschafft, es ist vorbei. Der Weg in die große Welt ist nun frei.«

Auch die Lehrer beglückwünschen ihre Zöglinge zum erfolgreichen Abschluss der Schullaufbahn – per Zeitungsannonce oder via Internet: »Wir wünschen allen Schülern für die Zukunft alles Gute und Erfolg. Die Lehrer des Berufskollegs«, »Liebe 10b der Albert-Schweitzer-Realschule! Ich gratuliere herzlich zum bestandenen Schulabschluß. Mit den besten Wünschen für Eure weitere Zukunft. Eure Klassenlehrerin.«

### **Literaturhinweise**

Mechthild Kipar: Penne ade! Festaktivitäten zum Abitur zwischen Tradition und Suche nach neuen Formen. Münster/New York 1994.

Werner Mezger: Die Bräuche der Abiturienten. Vom Kartengruß zum Supergag. Konstanz 1993.